



Gemeindebrief

Katholische Gemeinde „Heilige Familie“ DD Zschachwitz Christkönig 2021



Worauf warten wir?

GEISTLICHES WORT

Liebe Schwestern und Brüder,

„Worauf warten wir?“ Diese Frage steht auf dem Titelblatt unseres Gemeindebriefes, weil uns der Christkönigssonntag am Ende des Kirchenjahres daran erinnert, dass wir Christen grundsätzlich auf das Wiederkommen des Herrn warten, dass wir IHN erwarten. Im ersten Teil der Adventszeit ist dies ebenfalls der Hauptakzent der Liturgie.

„Warten“ hat in der letzten Zeit bis hinein in unser Alltagsleben eine neue oder lange nicht gekannte Qualität bekommen: Im Handel gibt es für mancherlei gewünschte Artikel lange Wartezeiten. Auf Termine bei Behörden muss man zum Teil lange warten. Lange Warteschlangen mit 1,50 m Abstand gehören seit längerem zu unserem Alltag. Auf anderer Ebene warten wir in Deutschland darauf, dass die neue Regierung in die Gänge kommt und die anstehenden Probleme anpackt. Wir warten auf das Ende der Corona-Pandemie und auf normale Zeiten. In den Erstaufnahmeeinrichtungen warten neu angekommene Flüchtlinge auf eine Chance für ein Leben in Deutschland. In der Kirche warten viele auf Reformen.

Mit all diesem Warten sind Erwartungen verbunden: Im Alltagsleben erwarten wir, dass möglichst alles bald wieder problemlos funktioniert. Von der Regierung erwarten wir sachgerechte Lösungen. Im Blick auf die Corona-Pandemie erwarten wir Höchstleistungen vom medizinischen und pflegenden Personal ebenso wie von allen, die in der Gesellschaft für das Management der Krise verantwortlich sind. Neu in unser Land kommende Menschen erwarten von uns als Gesellschaft Aufnahmebereitschaft und Unterstützung. In der Kirche richten sich Erwartungen – oft sehr gegensätzliche – vor allem an den Papst und an die Bischöfe.

Wenn „Erwartung“ allerdings passiv und einseitig bleibt, wird man in jedem dieser Fälle lange auf positive Entwicklungen und Veränderungen warten können. Was erwarten wir eigentlich voneinander im Blick auf aktuelle gesellschaftliche Probleme? Was dürfen wir im Blick auf die Corona-Pandemie an Rücksichtnahme voneinander erwarten, auch bei unterschiedlichen Meinungen? Was dürfen wir als Gesellschaft an Integrationsbereitschaft von Menschen erwarten, die aus den unterschiedlichsten Gründen zu uns kommen? Was erwarten Menschen von uns als Kirche und zwar auf allen Ebenen? Und was erwartet Gott von uns?

Das christliche „Warten auf die Wiederkunft des Herrn“ bedeutet, dass wir glauben, dass Christus einmal wiederkommt und dann alles vollenden wird. Das ist eine gute Botschaft: Am Ende hat Gott alles in der Hand – wir dürfen alles von ihm erwarten. Das kann uns entlasten vom krampfhaften Alles-selber-machen-müssen und das kann in uns gleichzeitig die Kräfte freisetzen, die wir brauchen, um das Notwendige und uns von Gott Aufgebene schon jetzt zu tun.

Ein gesegnetes Christkönigsfest und dann eine gesegnete Adventszeit wünscht Ihnen von Herzen

Ihr Pfarrer Michael Gehrke

Die Verstorbenen
unserer Gemeinde von
November 2020 bis
November 2021

Georg Seltmann
Waltraud Lindeck
Gertraude Vollmar
Gerhard Lindner
Klara Panceram
Emmerich Szeplabi
Christine Balzer
Günther Merfert
Elfriede Bien
Sonnhild Jeske
Walter Bauer



*Sprich DU das Wort, das tröstet und befreit,
und das mich führt in deinen großen Frieden.
Schließ auf das Land, das keine Grenzen kennt,
und lass mich unter deinen Kindern leben.*

NACHTCAFÉ

Unsere Gemeinde empfängt wieder Wohnungslose

Im vorigen Jahr musste das Nachtcafé in Zschachwitz leider aufgrund der Corona-Auflagen geschlossen bleiben, aber in diesem Winter kann es wieder öffnen, wenn auch mit 3G-Regel – das heißt: geimpft, genesen oder negativ getestet. Wer keinen Test mitbringt, kann sich vor Ort testen lassen. Dafür können wir nach den alten Nachtcaféregeln arbeiten.

Vom 1. November bis 31. März werden bei uns jeweils von Mittwochabend bis Donnerstagfrüh bis zu 18 wohnungslose Menschen ein Abendbrot, eine Schlafgelegenheit und ein Frühstück bekommen. Zudem können die Gäste ihre Kleidung waschen lassen.

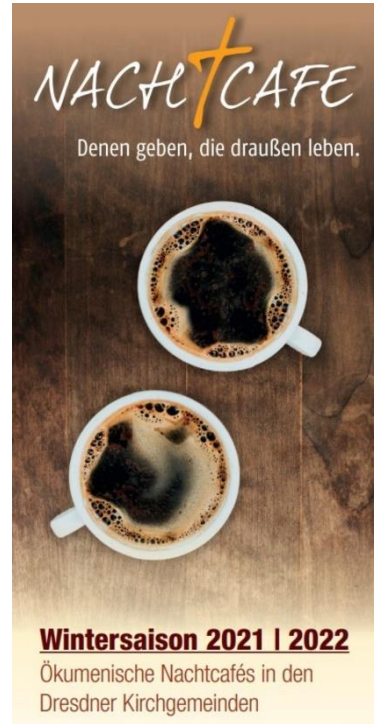
Dazu werden in drei Schichten pro Nacht insgesamt 7 Helfer/innen benötigt:

- | | | |
|------------|-----------------|----------------|
| 1. Schicht | 18:00-23:45 Uhr | 3 Helfer/innen |
| 2. Schicht | 23:45-05:45 Uhr | 1 Helfer/in |
| 3. Schicht | 05:45-09:00 Uhr | 3 Helfer/innen |

Von 19:00 bis 7:00 Uhr ist auch ein/e hauptamtliche Nachtcafé-Mitarbeiter/in dabei.

Der Ablauf in den Nächten ist wie gewohnt: Kaffeekochen und das Bereitstellen des warmen Essens, das von verschiedenen Dresdner Hotels gesponsert wird, sowie die Ausgabe der Nachtwäsche gehören zu den Aufgaben der ersten Schicht. Die zweite Schicht hält nicht nur Nachtwache, sondern setzt auch die beiden Waschmaschinen und Trockner in Betrieb, um die getragene Kleidung der Gäste zu reinigen, sodass die Wohnungslosen nicht nur einen Schlafplatz inklusive Isomatte, Bettlaken, bezogenen Decken und Kissen finden, sondern auch früh saubere Kleidung anziehen können. Die kircheneigene Wäsche wird dann von der Wäscherei Lubi abgeholt. Des Weiteren erhält das Nachtcafé Wasch- und Putzmittel sowie Kosmetika von der Firma Henkel gesponsert. Die Bäckerei Matzker stellt wöchentlich Semmeln, Brot, Kuchen und der Partyservice Höfer Frischwurst zur Verfügung; das reicht für ein leckeres Frühstück und für ein ausgiebiges Lunchpaket zum Mitnehmen. Danach ist die dritte Schicht für das Aufräumen zuständig.

Von den Helfern hört man immer wieder: „Für ein freundliches Wort sind die meisten sehr dankbar. Es ist wichtig, sich Zeit für sie zu nehmen und mit ihnen zu reden.“ Daher gehört es auch dazu, dass Helfer und Gäste die



Mahlzeiten gemeinsam einnehmen. Ist das Vertrauen einmal aufgebaut, sprechen die Gäste auch über ihre Probleme, und man kann ggf. helfen.

Da viele der bisherigen Ehrenamtlichen aus Alters- und Gesundheitsgründen nicht mehr mitmachen können, sind wir dringend auf neue Mitwirkende angewiesen, die sich für diesen wichtigen sozialen Dienst engagieren wollen, gerne auch aus anderen Gemeinden. Wer mittun möchte, kann sich in die in der Zschachwitzer Kirche ausliegende **Nachtcafé-Liste** eintragen oder im Zschachwitzer Pfarrbüro melden (christiane.pille@pfarreibddmei.de oder per Telefon 0351-2013235 dienstags und freitags jeweils 8:00-14:00 Uhr). Im Verhinderungsfall sorgen Sie bitte selbstständig für eine Vertretung.

Die neue Hauptverantwortliche für das Zschachwitzer Nachtcafé ist Frau Larissa Pfitzner (larissa.pfitzner@outlook.de), unterstützt von Herrn Joachim Wolf. In diesem Jahr beteiligen sich die folgenden Gemeinden am Nachtcafé:

- Mo Dreikönigskirche Neustadt (evangelisch)
- Di Christophorus Laubegast (evangelisch)
- Mi **HI. Familie Zschachwitz** (katholisch)
- Do Loschwitz (evangelisch)
- Fr Zion Südvorstadt (evangelisch)
- Sa Emmaus Cotta (methodistisch)
- So St. Franziskus Xaverius Neustadt (katholisch)

Larissa Pfitzner, Martin Lepper

Benefiz-CD für die neue Orgel

Das **ensemble tresonare**, um unser Gemeindemitglied Clemens Heidrich, hat eine limitierte Stückzahl seiner neuen Einspielung mit dem Titel „zeit vermählt“ als Benefiz-CD für unsere neue Orgel zur Verfügung gestellt. Sie können die CD voraussichtlich ab dem 1. Advent im Pfarrbüro, über Herrn Heidrich oder über andere Mitglieder des Kirchenmusikvereins zum Preis von 15,-€ erwerben. Informationen zum Ensemble und zur CD finden Sie unter www.tresonare.de



AKTIVE GEMEINDE

Küsterkreis sucht Verstärkung

Liebe Gemeinde,

wie bereits beim letzten Gemeindefest kundgetan, ist der Küsterkreis auf der Suche nach neuen Mitgliedern, die sich in den Dienst zur Vor- und Nachbereitung von Gottesdiensten einbringen möchten.

Vor dem Gottesdienst gehören hierzu etwa das Hinstellen von Kelch, Hostienschale, Wein und Wasser, das Anstecken der Liedertafel, die Vorbereitung des Altars (z.B. Mikrofone, Buchstütze) oder das Anzünden der Kerzen. Es ist ein wichtiger, ebenso traditioneller wie alter, Dienst, der den Pfarrer entlastet, aber auch demjenigen, der den Dienst leistet, Freude bereitet: Man hat viel Kontakt mit all den Menschen, die ihren Beitrag zum Gelingen eines Gottesdienstes leisten und bekommt einen Einblick, wie viele flinke Hände im Hintergrund wirken.

Wir Küsterinnen und Küster sind überwiegend berufstätig und bemühen uns, immer wieder



Neue hinzugewinnen und diesen Dienst, der – bei aller Freude an dieser Aufgabe – ja mit Pflichten verbunden ist, auf möglichst viele Schultern zu verteilen. Wir möchten dabei aber auch gerade diejenigen ansprechen, die vielleicht durchaus für eine Aufgabe offen sind, aber vielleicht nicht den gesamten Küsterdienst an einem Sonntag leisten können oder möchten. Hier besteht z.B. die Möglichkeit, – ganz nach Ihren Wünschen und Möglichkeiten – nur Teildienste vor, zwischen oder nach den beiden Sonntagsgottesdiensten zu übernehmen. Letztlich ist jede Absprache bzw. Einteilung möglich.

Wir möchten Helferinnen und Helfer mit ihrer jeweiligen Bereitschaft gewinnen und würden uns über Zuwachs sehr freuen. Als Ansprechpartner stehen Herr Pfarrer Gehrke, Frau Carola Gans, Wolfgang Fertikowski (0157 77 307 208) aber auch jeder Küster und jede Küsterin gern zur Verfügung.

*Für den Küsterkreis
Ihr Wolfgang Fertikowski*



80 Jahre der Deportation der Russlanddeutschen

Unter diesem Titel organisierte der Freundeskreis Marx/Wolga mit dem Euro-Bridge e.V. – der Deutsch-Ukrainische Verein für Humanitär- und Entwicklungshilfe – am 15.09.2021 in der Gemeinde „Heilige Familie“ Dresden-Zschachwitz eine Gedenkveranstaltung zum 80. Jahrestag der Vertreibung der Russlanddeutschen aus ihren angestammten Gebieten. In unserer Partnergemeinde in Marx leben noch viele Nachkommen der Wolgadeutschen, an die wir mit diesem Abend in besonderer Weise denken.

Die Geschichte der Russlanddeutschen reicht Jahrhunderte zurück. Schon 1100 gab es deutsche Kaufleute, die in der Kiewer Rus lebten. Doch durch einen Aufruf der Zarin Katharina II. am 4. Dezember 1762 brach eine neue Zeit an. Sie rief Ausländer auf, nach Russland auszuwandern, um das riesige Land zu besiedeln. Als Anreiz räumte sie den Neubürgern Privilegien (Religionsfreiheit, Befreiung vom Militärdienst, Steuerfreiheit und staatliche Unterstützung bei der Umsiedlung) ein.

Knapp 30.000 Deutsche packten zwischen 1764 und 1767 ihre Sachen und wanderten nach Russland aus. 1764 wurde die erste deutsche Kolonie an der Wolga gegründet. In der neuen Heimat erhofften sich die Deutschen ein besseres Leben. Ihre Kolonien, Rayons genannt, verwalteten sie selbst, nicht ungewöhnlich für die damalige Zeit! Sie hatten ihr eigenes Schulwesen, ihre eigene Religion, lebten von der Landwirtschaft, bauten aber auch Industrie wie Textil-, Geräte- und Maschinenfabriken auf.

Mit der Gründung der UdSSR wuchsen zunächst die Rechte der deutschen Minderheit. Anfang **1924 wurde das autonome Gebiet der Wolgadeutschen zu einer Autonomen Sozialistischen Sowjetrepublik (ASSR)** umgewandelt. Die kommunistische Regierung erhob in den selbstverwalteten Gebieten die jeweilige Nationalsprache zur Amts- und Unterrichtssprache. Deutsch durfte wieder öffentlich gesprochen werden. Das Bildungswesen vom Kindergarten bis zur Hochschule konnte in der Kolonie wiederaufgebaut werden.



Mit der Kollektivierung der Landwirtschaft 1928 wurden die Bauern enteignet, Kirchen geschlossen. Nach dem Überfall Nazi-Deutschlands auf die Sowjetunion 1941 folgten Verhaftungen und Deportationen. Mit dem **Erlass vom 28. August 1941 wurde die massenhafte Deportation der Russlanddeutschen angeordnet.** Wolgadeutsche wurden nach Sibiri-

en und Mittelasien verschleppt, ihre Wohnhäuser, Vieh und andere Besitztümer beschlagnahmt. Ohne Sondergenehmigung durften die Deportierten ihre neuen Wohnorte nicht verlassen. Viele mussten Zwangsarbeit leisten.

Am Ende des 2. Weltkrieges befanden sich noch viele Russlanddeutsche in der sowjetischen Besatzungszone. Die, die nicht untertauchen konnten, wurden in die Sowjetunion zurück verschleppt. Die Lage der Deutschen in Russland begann sich erst zu normalisieren, als 1955 Bundeskanzler Konrad Adenauer erste deutsch-sowjetische Verhandlungen aufnahm. Mit Beginn des Jahres 1956 konnten Deutschstämmige in Russland ihre Zwangssiedlungen verlassen, durften jedoch nicht in ihre Heimorte zurückkehren. Eine Entschädigung für ihre Enteignung und das verlorene Eigentum bekamen sie nicht. Sie blieben Fremde im eigenen Land, vertrieben aus ihrer Heimat.

Die Mehrheit der Deutschstämmigen lebte fortan in Kasachstan und in Sibirien. Familien waren auseinandergerissen, viele hatten die Schule nicht mehr besuchen können. Die deutsche Sprache im Alltag ging verloren. Meist nur noch in in geheimen Gebetskreisen wurde die Muttersprache, unter anderem durch Gesang, gepflegt.

Der Vertrag zwischen Deutschland und der Sowjetunion 1990 ermöglichte den „sowjetischen Bürgern deutscher Nationalität“, ihre „nationale, sprachliche und kulturelle Identität“ auszuleben. Ein Jahr später erklärte Russland die Repressalien gegen Russlanddeutsche und andere Völker für ungesetzlich, für ein Verbrechen. Die Deportation wurde ebenfalls für rechtswidrig erklärt.



So ist es ein Zeichen der Hoffnung, dass nach 80 Jahren den Opfern der Vertreibung der Russlanddeutschen in dem ehemaligen deutschen Siedlungsort Schönchen 30 km von Marx entfernt, ein Denkmal gesetzt wurde. An dessen Einweihung war auch Bischof Clemens Pickel beteiligt.

Ende 1991 zerfiel die UdSSR. Die Staaten der ehemaligen kommunistischen Vereinigung wollten unabhängig, autonom sein und besannen sich auf ihre alten Werte. Die Wirtschaft verschlechterte sich, neue Landessprachen wurden eingeführt. Diese

veränderten Lebensbedingungen ließen viele Bürger mit deutschen Wurzeln auswandern. Schon seit Ende der 80er Jahre zog ein großer Strom von Aussiedlern in die Bundesrepublik. Wirtschaftliche Probleme, Benachteiligungen aufgrund der Herkunft, eine bessere Zukunft für die Kinder.

Claus-Peter Geier

(Die Textinschrift im vorangegangenen Bild lautet: „In dieser Erde ruhen die im Herrn verschiedenen Einwohner des Dorfes Schönlein (1767-1941) in Erwartung der Auferstehung am jüngsten Tag.“)

ORGELPROJEKT ZSCHACHWITZ

Besuch beim Orgelbau „Ekkehard Groß“ in Kubschütz

Das erste, was mir auffällt, sind die Schuhe von Herrn Groß. Schwarze, dünne Barfußschuhe, an der Seite mit einer aufgenähten Klaviatur versehen. Ein Orgelfan, denke ich. Wir sind zu Besuch beim Orgelbauer Ekkehard Groß in Kubschütz, einem kleinen Dorf bei Bautzen. Die Orgel, die bald bei uns erklingen soll, wird begutachtet und wir wollen erfahren, wie so eine Orgel entsteht. Die Fahrt wurde vorbereitet von Ehepaar Plundrich. Neben etlichen Mitgliedern des Familienkreises 1, sind auch Mitglieder des Fördervereins und interessierte Gemeindemitglieder eingeladen. Herr Groß begrüßt uns und zunächst gehen wir in die Pfeifenwerkstatt. Die Räume sind relativ klein, so dass sich die 20 Interessierten schon etwas drängeln müssen. Dort zeigt uns der Orgelbauer, wie eine Pfeife entsteht. Aus einem Zinn-Blei-Gemisch können Platten gegossen werden, heute werden sie jedoch meist gekauft, nur bei Restaurationen werden manchmal noch eigene Platten hergestellt. Herr Groß zeigt uns, wie eine Pfeife gelötet wird. Dann wird der Unterschied zwischen Intonieren und Stimmen gezeigt. Die meisten Pfeifen (18 Register) der Zschachwitzer Orgel sind ja schon vorhanden, zwei Register (100 Pfeifen) ergänzt Herr Groß allerdings aus seinem Bestand.



Ekkehard Groß ist studierter Kirchenmusiker und so hat er beim Intonieren einen Vorteil, weil er genau weiß, wie die Pfeife zu klingen hat. „Zum Orgelspielen komme ich leider nur noch selten, zu viel Arbeit!“ meint er auf Nachfrage. Zum Orgelbauer ausgebildet wurde er bei der Firma „Eule“ in Bautzen und machte sich dann selbstständig. In seiner Werkstatt arbeitet er mit 12 Mitarbeitern.



Der Schwerpunkt liegt auf der Restauration von romantischen Orgeln, wofür er ein weithin anerkannter Spezialist ist. Aber auch für unsere Orgel ist das sehr günstig, da aus den zwei Orgeln ja eine Einheit entstehen soll. Nun geht es in die Holzwerkstatt, auch das Gehäuse wird weitestgehend selbst gebaut.



Und dann stehen wir vor unserer zukünftigen Orgel, d.h. was davon im September schon zu sehen ist. Es fehlen zwar noch ein paar Teile, aber man kann sich schon gut vorstellen, wie alles funktioniert, vor allem, weil man das Innenleben anschauen kann, was später ja verborgen ist. Man sieht das mechanische Gestänge und die filigranen Luftkanäle, die ebenfalls per Hand an die umzubauende Orgel angepasst werden müssen. Die Begeisterung für seinen Beruf ist bei Herrn Groß stark zu spüren. Im November wird alles auseinanderggebaut und nach Zschchwitz gebracht, wo dann die Orgel eingebaut und noch einmal intoniert und gestimmt wird.

Die Schuhe sind eine Spezialanfertigung, die er von Freunden geschenkt bekommen hat. Nicht nur seine Schuhe zeigen, dass Herr Groß nicht nur eine Orgelbau-Firma leitet, sondern den Orgelbau lebt.

Robert Rothmann (Vorsitzender des Vereins)

Zum aktuellen Stand unseres Orgelbauvorhabens

Unter Leitung von Herrn Christian März sind die vorbereitenden Arbeiten für den Einbau unserer nun größeren Orgel auf der Empore abgeschlossen:



- Der Emporenaufgang hat jetzt eine verschließbare Tür.
- Die Rückwand ist frisch gestrichen (im kommenden Jahr folgt dann der gesamte Innenraum der Kirche).
- Der Fußbodenbelag am Standort der Orgel ist entfernt und der Estrich repariert (nach 40 Jahren auftretende Schwundrisse wurden verzahnt und vergossen).
- Das Chorpodest musste um ca. 1 m eingekürzt und verschlossen werden, damit das Pedalwerk mit seinen Bassregistern Platz findet.
- Für einen besonders ruhigen Lauf des Orgelgebläses, wurde der bisher einphasige Stromanschluss durch einen Drehstromanschluss ersetzt.

Im Gemeindebrief Sommer 2021 wurde bereits eine In-etwa-Ansicht der künftigen Orgel vorgestellt, bei der das Pedalwerk seitlich rechts angeordnet war. Dies schien wegen der auf engstem Raum unterzubringenden 20 Register samt den Trakturen zunächst unumgänglich. Wenige Tage nach dem Erscheinen des Briefes überraschte uns dann Herr Groß. Nach langem Tüfteln im Team legte er uns einem ausgeklügelten Entwurf zu einem bis dahin für nicht realisierbar gehaltenen symmetrischen Orgelprospekt vor. Somit wird unsere Orgel künftig folgendes Aussehen haben:



Und wenn man genau hinschaut, kann man den Grundriss des linken Pedalwerksteils auf dem Foto mit unserer werdenden Orgel im vorgenannten Beitrag sogar bereits erkennen.

Da der Einbau des erweiterten Instruments nun erst nach dem 1. Advent beginnen kann, ist die Orgelweihe für Sonntag den 30. Januar 2022 in der Messe um 10:30 Uhr geplant. Nachmittags soll dann die erste festliche Orgelvesper mit Herrn Domorganist i.R. Hansjürgen Scholze stattfinden.

Für unser Orgelprojekt bitten wir auch weiterhin um Ihre freundliche Unterstützung. Ausdrücklich sei auf die Möglichkeit hingewiesen, Pfeifenpatenschaften zu übernehmen. Damit können Sie nicht nur sich selbst und unserer Gemeinde eine Freude bereiten. Sie können diese auch zu besonderen Anlässen verschenken, z.B. zu Weihnachten oder Ostern, zur Taufe, Erstkommunion oder Firmung, zu einer Hochzeit, einem Geburtstag usw. Sieben der zur Auswahl stehenden Registerpatenschaften sind bereits als Ganzes vergeben. Von den insgesamt 1.118 Pfeifen ist derzeit rund ein Viertel „verkauft“, was einem Erlös von etwa 17.000 € entspricht. Für das mit 100.000 € veranschlagte Orgelprojekt wurden damit bisher knapp 50 % durch Spenden erbracht. Der monatlich aktuelle Spendenstand kann auf der Seite des Fördervereins www.orgel-zschachwitz.de eingesehen werden. Hier finden sich auch viele weitere interessante Detailinformationen über unser Orgelprojekt.

Wohin mit der Gendersprache?

Einige zum Teil satirische Bemerkungen zu Zeichen der Zeit

Um den 13.07.2021 war in der Presse zu lesen: „Die Lufthansa verzichtet auf ihren Flügen künftig auf die Begrüßungsformel ‚Sehr geehrte Damen und Herren‘.“ Stattdessen sollen die Crews ihre Gäste mit geschlechtsneutralen Formulierungen an Bord willkommen heißen, bestätigte eine Unternehmenssprecherin in Frankfurt. „Uns ist es wichtig, dass wir in unserer Ansprache alle berücksichtigen“, hatte ein Lufthansa-Sprecher der Zeitung gesagt. In Frage kämen dann ganz unterschiedliche Formulierungen wie „Guten Tag“, „Guten Abend“ oder auch einfach „Herzlich willkommen an Bord“. [1] Es geht also darum, wirklich „alle“ zu erreichen und keinen zu vergessen.

Wer bisher dachte, dass mit „Damen und Herren“ alle Fluggäste angesprochen wurden, hat mit Blick in die Vergangenheit durchaus Recht. Zumindest wollte man bisher damit niemanden bewusst ausgrenzen. Allerdings seit Gender unser Leben und Sprechen immer mehr beeinflusst, ist das nicht mehr so. Die Anrede „Damen und Herren“ schließt nämlich nach Genderverständnis all diejenigen aus, die sich nicht als „Dame“ oder „Herr“ fühlen und zwar nicht, weil man sich auf Grund seines bescheidenen Einkommens nicht als „Dame“ oder „Herr“ bezeichnen würde, sondern weil man sich nicht als Frau = Dame oder Mann = Herr im geschlechtlichen Sinne fühlt. Aber warum nimmt gerade die Lufthansa diesen Gedanken auf und setzt ihn um? Eine freundliche Gegenleistung für 9 Milliarden Corona-hilfe der Regierung? Oder geht es vielleicht um eine Gruppe, die man im aktuellen Zeitgeist nicht als Kunden verlieren möchte? Schließlich handelt es sich nach deren Aussagen um immerhin 10 bis 15 Prozent der Bevölkerung, d.h. eben auch potentielle Flugreisende.

Nun ist die Lufthansa kein Einzelfall. Genderrichtlinien und -leitfäden gibt es mittlerweile bei fast allen deutschen Hochschulen. 26 der 81 Großstädte verwenden das Gender-Sternchen, schreiben also „Bürger*innen“. 16 der 30 Dax-Konzerne sind für Gendersprache (z.B. AUDI), ebenfalls die öffentlich-rechtlichen Medien. Die Bundesregierung fördert über das BMBF direkt oder indirekt mehrere Projekte der Genderforschung. An deutschsprachigen Hochschulen gab es 2017 200 Professuren für Geschlechterforschung, sogenannte Genderprofessuren. (Quelle Internet).

Wie geht nun aber die katholische Kirche mit dieser Ausprägung des Gendergeistes um? Auch bei uns hat die Gendersprache bereits Einzug gehalten, z.B. in der Verwendung des Gendersternchens. Bei kirchlichen Stellen-Ausschreibungen werden explizit 3 Geschlechtereintragungen „(m/w/d)“ benutzt.

Im Bistum Hildesheim gibt es eine Handreichung für eine geschlechtersensible Sprache [3], deren erste Sätze uns bereits über die Motivation der

neuen Sprachformen aufklären: „Wissenschaftliche Untersuchungen der letzten 30 Jahre zeigen, dass die Verwendung des generischen Maskulinums, also die männliche Form eines Wortes, in dem Frauen mit gemeint sind, wie z. B. ‚der Mitarbeiter‘, dazu führt, dass Frauen in den Vorstellungen nicht vorkommen. Sprache erzeugt Bilder und schafft Wahrnehmung – oder verwehrt sie. Die ausdrückliche Nennung verändert unser Bewusstsein und schafft neue, erweiterte Rollenmodelle.“ Das heißt aber nichts anderes, als dass die Frauen jetzt ihren Anteil an der „Macht“ einfordern. Allerdings sehen wir am Lufthansa-Beispiel, dass darüber hinaus auch die Gruppe der „LGBTQIA+“ [5] angemessene Beachtung sucht und im Gendergeist findet.

Wie soll gleich diese Bewusstseinsänderung gelingen? Antwort: Durch eine veränderte Sprache, welche geschlechterneutral sein soll. Als konkrete Hinweise dazu einige Beispiele aus [3]:

1. Verwendung von Doppelnennung: an Stelle von „Christen“ – jetzt „Christinnen und Christen“
2. Synonyme nutzen: z.B. an Stelle „die Lehrer“ – jetzt „die Lehrenden“
3. Alternativen finden: an Stelle „der Vertreter“ – jetzt „die Vertretung“
4. Mit Verben oder Adjektiven alle Geschlechter ansprechen: an Stelle von „der Rat eines Seelsorgers“ – jetzt „der seelsorgliche Rat“
5. Mehrzahl verwenden: an Stelle von „jeder Jugendliche, der...“ – jetzt „alle Jugendlichen, die...“
6. Umschreiben und andere Formen suchen: an Stelle von „Rednerpult“ – jetzt „Redepult“
7. Das grammatikalische Geschlecht von Institutionen beachten: an Stelle von „Die Kirche als Arbeitgeber“ – jetzt: „Die Kirche als Arbeitgeberin“

Was empfinden Sie, wenn sie diese Beispiele lesen? Lassen Sie diese einmal auf sich wirken. Wenn Sie danach ein mulmiges Gefühl im Bauch verspüren, so sind Sie damit nicht allein. Fast zwei Drittel der Deutschen lehnen nach [4] einer Umfrage zufolge eine solche gendergerechte = geschlechterneutrale Sprache ab. Andere Umfragen kommen zu noch höheren Ablehnungswerten.

Es kommt aber in [3] noch viel krasser. Die nebenstehende Darstellung zum Punkt 19 ist daraus ein Auszug. Da heißt es: „Das in der Liturgie verwendete ‚Herr‘ ist im deutschen ein männlicher Begriff, es verweist jedoch als ‚Ersatzbegriff‘ auf den Gottesnamen der hebräischen Bibel, der nicht ausgesprochen werden darf. Dieser Name macht die bleibende Unverfüg-

19 | Vielfältige Gottes(an)rede

Vater und Mutter

Herr, Vater, König, Richter, Herrscher – Mutter, Trösterin, Heilige Geistkraft, Liebe – Welches Gottesbild hilft uns in unserem Glaubensleben und spricht die Menschen an, die da sind?

Anstelle von:

Gott der Herr

Gott unser Vater

Der Herr ist barmherzig

Der Herr sei mit euch

Herr Jesus Christus

Auch möglich:

Du, unser Gott

Guter Gott, der du uns Vater und Mutter bist

Du, Gott, bist barmherzig (dann folgt der weitere Text im Du, nicht im Er)

Die Liebe Jesu Christi sei mit euch, Die Geistkraft Gottes...

Christus, unser Bruder

barkeit Gottes bewusst und Gott ist weder männlich noch weiblich.“ Ich frage mich danach, wie gendermäßig vielleicht dann das Apostolische Glaubensbekenntnis aussehen könnte: Ich glaube an den guten Gott, der Mutter und der Vater zugleich für uns ist, der Schöpfer und Schöpferin ist, und an Jesus, sein Kind, der uns als Bruder und Schwester begegnet. Auch beten wir dann vielleicht in Zukunft: Vater und Mutter im Himmel, geheiligt werden deine Namen Eben alles geschlechtsneutral formuliert.

Des Weiteren scheint für so manchen katholischen Genderanhänger die Verwendung des Begriffs „Herr“ für Jesus ein absolutes Unding zu sein. „Herr“ ist eben viel zu männlich, zu patriarchalisch und obrigkeitshörig. Deswegen wird der Begriff völlig eliminiert, zumal Jesus ja eigentlich auch nicht unser Herr sein soll, sondern uns besser als Bruder gefällt. Diese Ansicht betrifft aber einen Wesenskern unseres Glaubens. Wenn wir Jesus/Gott nicht mehr als unseren Herrn (Meister bzw. König) anerkennen und ihn auch so nicht mehr nennen, sondern „nur“ Bruder, dann steht diese Meinung diametral zur bisherigen jüdisch-christlichen Überzeugung der Jahrtausende. Ohne die Anerkennung Gottes und Jesu als unseren „Herrn“, stellen wir uns letztlich auf Augenhöhe mit ihm und machen uns damit selbst zu Göttern.

Menschen, die an Christus glaubten, nannten sich in den vergangenen Jahrhunderten schlicht und einfach „Christen“. Seit dem Apostel Paulus (1. Korinther 12; siehe [2]) wurden soziale und materielle Unterschiede in den damaligen Gemeinden im rechten Licht der ganz speziellen Talente der einzelnen Gemeindemitglieder interpretiert. Alle bilden mit ihren individuellen Fähigkeiten, umgesetzt in dem einen gespendeten heiligen Geiste, den Leib Christ, d.h. den Organismus der Kirche. Damit waren alle gemeint und alle fühlten sich angesprochen: Junge, Alte, Frauen und Männer und Diverse, Kinder, Jugendliche, Reiche, Arme, Sünder und Fromme, Schwarze, Weiße bzw. sonstiger beliebiger Hautfarbe usw. usf.

Was schlussfolgern wir daraus: Wir Christen brauchen die Gendersprache nicht! Wohin aber mit der Gendersprache? Sie haben die Antwort schon auf den Lippen.

Andreas Elgner

[1] <https://www.zeit.de/news/2021-07/13/lufthansa-schafft-begrueessung-damen-und-herren-an-bord-ab>

[2] <https://www.bibleserver.com/EU/1.Korinther12>

[3] https://www.bistum-hildesheim.de/fileadmin/dateien/PDFs/Gleichstellung/gendern/handreichung-geschlechtersensible-sprache_2021.pdf

[4] <https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/debatten/grosse-mehrheit-laut-umfrage-gegen-gendersprache-17355174.html>

[5] „LGBTQIA+“ ist eine gebräuchliche Abkürzung für die Gemeinschaft der Lesben, Schwulen, Bisexuellen, Pansexuellen, Transgender, Genderqueer, Queer, Intersexuellen, Agender, Asexuellen und Verbündeten. Das Akronym bildet sich aus den englischen Begriffen: **L**esbian, **G**ay, **B**isexual, **T**ransgender, **Q**ueer, **I**ntersexed, **A**gender (<https://www.das-nettz.de/glossar/lgbtqia>)

WAS IST LOS IN UND UM ZSCHACHWITZ?



Ökumenische Adventsmusik

Am 1. Advent sind Sie wieder alle ganz herzlich eingeladen zur ökumenischen Adventsmusik. Aufgrund der Corona-Situation kann sie dieses Jahr leider nicht in einer der Kirchen stattfinden, sondern soll am Sonntag, 28.11.2021 als Audio-Datei über die **Internetseiten** der Gemeinden abrufbar sein. Sängerinnen und Sänger der evangelischen und katholischen Chöre, Instrumentalisten und der Zschachwitzer Posaunenchor musizieren Werke aus verschiedenen Jahrhunderten.

Musikalische Vesper zum Patronatsfest



Als Nachklang zu unserem Patronatsfest, das in diesem Jahr mit dem zweiten Weihnachtstag zusammenfällt, findet am **Dienstag, 28.12.2021 um 17:00 Uhr** in der Kirche „Heilige Familie“ eine festliche Weihnachtsmusik statt.

Es musizieren das *Quintus Bläserensemble Dresden* und *Clemens Heidrich (Bassbariton)*. Unter dem Motto „Weihnachten in Europa“ erklingen schwedische, englische, französische und deutsche Weihnachtslieder, sowie Stücke aus Händels Messias und Bachs Weihnachtsoratorium.

Am Ausgang wird eine Kollekte erbeten, deren Reinerlös für unsere neue Orgel bestimmt ist.

Samstagabendgottesdienste wieder in Laubegast und Niedersedlitz

Seit 6. November finden wieder Sonntagvorabendmessen in Laubegast und Niedersedlitz statt, so wie es vor Corona bis März 2020 der Fall war:

- am Samstag vor dem 1. und dem 3. Monatssonntag in Laubegast,
- am Samstag vor dem 2. und dem 4. Monatssonntag in Niedersedlitz;
- sollte es einen 5. Sonntag geben, findet in unserer Ortskirchengemeinde keine Vorabendmesse statt.

Die jeweiligen Daten finden Sie auch auf den Terminseiten des Gemeindebriefs, die Uhrzeit ist wie gewohnt 18:00 Uhr. Die zwischenzeitlich als Ersatz durchgeführten Sonntagvorabendmessen in unserer Kirche fallen dadurch wieder weg.

Wöchentliche Termine in unserer Gemeinde

Jeden Sonnabend	18:00 Uhr Sonntagvorabendmesse in Laubegast (ev. Kirche Hermann-Seidel-Str. 3): 20.11. , 04.12. , 18.12. Niedersedlitz (ev. Kirche Pfr.-Schneider-Str. 7): 27.11. , 11.12. 18:00 Uhr Sonntagvorabendmesse in „Herz Jesu“ und „Mariä Himmelfahrt“
Jeden Sonntag	09:00 Uhr Hl. Messe in „Hl. Familie“ (Familienmesse) und in „Herz Jesu“ 10:30 Uhr Hl. Messe in „Hl. Familie“ und in „Mariä Himmelfahrt“ 18:00 Uhr Hl. Messe in „Herz Jesu“
Jeden Dienstag	09:00 Uhr Hl. Messe in „Hl. Familie“
Jeden Dienstag	16:30 Uhr Ministrantenstunde (nicht in den Ferien)
Jeden Dienstag	16:30 Uhr Erstkommunionvorbereitung (nicht in den Ferien)
Jeden Dienstag	20:00 Uhr Probe Kirchenchor „Vierklang“
Jeden Mittwoch	09:00 Uhr Hl. Messe in „Hl. Familie“ (nicht am 01.12. und 15.12.)
Jeden Mittwoch	09:30-11:00 Uhr Krabbelgruppe
Jeden Mittwoch	19:00 Uhr Jugendabend
Jeden Mittwoch	19:00 Wohnungslosen-Nachtcafé bis Do. 07:30 Uhr
Jeden Donnerstag	17:30 Uhr Rosenkranzgebet (nicht am 16.12. und 23.12.) 18:00 Uhr Hl. Messe in „Hl. Familie“ (nicht am 16.12. und 23.12.)

Weitere Wochentagsgottesdienste in Johannstadt und Striesen.

Gelegenheit zum Empfang des Bußsakramentes besteht jeden Montag und Dienstag
17:00-18:00 Uhr in der Herz-Jesu-Kirche, Johannstadt.

Die Sonntagsgottesdienste in „Hl. Familie“ werden bei Bedarf parallel in den Gemein-
desaal übertragen.

BITTE BEACHTEN SIE: Für alle Gottesdienste gelten weiterhin die Infektionsschutz-
regeln (Maskenpflicht, Abstandsgebot, Kontakterfassung).

Alle angegebenen Veranstaltungen stehen unter dem Vorbehalt der weiteren Entwicklungen hinsichtlich der Corona-Pandemie und werden unter Beachtung der jeweils geltenden Infektionsschutzregeln und Hygienekonzepte durchgeführt.
Bitte informieren Sie sich über Details und aktuelle Veränderungen in den Vermeldungen, Aushängen oder der Pfarrei-Webseite!

Einige Höhepunkte und Veranstaltungen in unserer Gemeinde

Fr, 19.11.2021 Hl. Elisabeth	18:00 Uhr Festgottesdienst zum Patronatsfest mit Bischof Heinrich Timmerevers in „Herz Jesu“
So, 21.11.2021 Christkönig	10:30 Uhr Jugendmesse 16:30 Uhr Geistlicher Nachmittag mit Pfr. Stryczek zum Thema <i>„Martin Buber – was ein jüdischer Religionsphilosoph uns Christen zu sagen hat“</i>
Do, 25.11.2021	20:00 Uhr Elternabend zur Erstkommunionvorbereitung
Fr, 26.11.2021	19:00 Uhr Taizé-Gebet „Pause vor Gott“
28.11.-23.12.2020	Ökumenischer lebendiger Adventskalender
So, 28.11.2021 1. Advent	16:30 Uhr Ökumenische Adventsmusik in der Himmelfahrtskirche in Leuben (siehe Info vorne im Heft)
Mi, 01.12.2021	06:00 Uhr Roratemesse
Sa, 04.12.2021	16:00-17:00 Uhr Beichtgelegenheit in „Hl. Familie“
Mi, 08.12.2021 Mariä Erwählung	09:00 Uhr Hl. Messe
Sa, 11.12.2021	Zschachwitzer Dorfmeile: 11:00 Uhr Konzert mit „Musaik – Grenzenlos musizieren e.V.“ 15:30 Uhr Gospelkonzert mit den „Spiritual Gospel Singers“
So, 12.12.2021	14:30 Uhr Seniorenadventsgottesdienst 16:30 Uhr Adventssingen in Striesen mit den Striesener Gemeindegliedern
Di, 14.12.2021	17:00 Uhr Roratemesse (mit Kreis 87)
Mi, 15.12.2021	06:00 Uhr Roratemesse
Do, 16.12.2021	19:00 Uhr Adventlicher Bußgottesdienst, anschl. Beichtgelegenheit (auch bei einem auswärtigen Priester)

Vorschau auf die Weihnachtszeit (Auswahl)

Fr, 24.12.2021 Heiligabend	16:00 Uhr Krippenfeier mit Krippenspiel, gestaltet durch die Vorjugend 20:00 Uhr Hl. Messe zur Christnacht 22:00 Uhr Hl. Messe zur Christnacht
Sa, 25.12.2021	<u>nur 10:00 Uhr</u> Hl. Messe
So, 26.12.2021 Fest „Hl. Familie“	09:00 Uhr Familienmesse 10:30 Uhr Hl. Messe zum Patronatsfest, musikalisch gestaltet durch Kirchenchor „Vierklang“ und Orgel
Di, 28.12.2021	Ökumenische Adventsmusik zum Anhören im Internet (siehe Info vorne im Heft)
Fr, 31.12.2021	17:00 Uhr Jahresschlussandacht
02.-09.01.2022	Die Sternsinger bringen den Haussegen. Bitte tragen Sie Ihren Besuchswunsch in die ausliegenden Listen ein oder melden Sie sich im Pfarrbüro.
Sa, 01.01.2022 Neujahr	10:30 Uhr Hl. Messen in „Herz-Jesu“ und in „Mariä Himmelfahrt“ 18:00 Uhr Hl. Messe in „Hl. Familie“
Do, 06.01.2022 Fest „Erscheinung des Herrn“	18:00 Uhr Hl. Messe anschl. Neujahrsempfang für alle ehrenamtlichen Helfer

Vorankündigungen

Fr-So, 14.-16.01.	Erstkommunion-Familienfahrt nach Neuhausen
So, 30.01.2022	10:30 Uhr Festliche Orgelweihe 16:30 Uhr Orgelvesper mit Domorganist i.R. Hansjürgen Scholze
Sa, 12.02.2022	Gemeindefasching
So-Fr, 13.-18.02.	Kinderskiwoche in Pernink
Sa-Do, 19.-24.02.	Jugendskiwoche

KONTAKT

Katholische Pfarrei „St. Elisabeth“ Dresden

Borsbergstr. 13, 01309 Dresden Bankverbindung LIGA-Bank

IBAN: DE96 7509 0300 0008 2620 20

BIC: GENO DEF1 M05

Filialkirche „Heilige Familie“ Dresden-Zschachwitz:

Meußlitzer Str. 108, 01259 Dresden

Pastoralteam:

Pfarrer Michael Gehrke: Tel.: 0351 - 20 13 255 und 0171 - 51 44 899

E-Mail: michael.gehrke@pfarrei-bddmei.de

Pfarrer Laurenz Tammer: Tel.: 0351 - 31 28 914

E-Mail: laurenz.tammer@pfarrei-bddmei.de

Gemeindereferentin Carola Gans: Tel.: 0351 - 20 13 265

E-Mail: carola.gans@pfarrei-bddmei.de

Gemeindereferentin Carola Kube: Tel.: 0351 - 31 00 683

E-Mail: carola.kube@pfarrei-bddmei.de

Gemeindeassistent Joshua Böhme: Tel.: 01520 - 26 75 659

E-Mail: joshua.boehme@pfarrei-bddmei.de

Pfarrbüro Zschachwitz: Christiane Pille

Meußlitzer Str. 108

Tel.: 0351 - 20 13 235, Fax: 0351 - 20 13 225

E-Mail: pfarrbuero.zschachwitz@st-elisabeth-dresden.de

Öffnungszeiten: Di: 8:00 - 14:00 Uhr

Fr: 8:00 - 12:00 Uhr

Mo, Mi, Do geschlossen

Öffnungszeiten und Kontaktdaten der weiteren Pfarrbüros in Johannstadt und Striesen: siehe Internetseite.

Internet der Pfarrei: www.st-elisabeth-dresden.de

Internet der Ortskirchengemeinde: www.heilige-familie-dresden.de

Impressum:

Herausgeber: Katholische Pfarrei „St.-Elisabeth“ Dresden, Borsbergstr. 13, 01309 Dresden
V.i.S.d.P.: Pfarrer Michael Gehrke

Gemeindebrief-Redaktion: Ingrid Grasreiner, Martin Lepper, Andreas Elgner

Mail-Adresse der Gemeindebrief-Redaktion: redaktion.zschachwitz@st-elisabeth-dresden.de

Beiträge zum Gemeindebrief sind stets willkommen! Namentlich gekennzeichnete Beiträge entsprechen bezüglich Form und Inhalt nicht in jedem Fall den Vorstellungen von Herausgeber und Redaktion. Veröffentlichung bzw. Kürzungen behalten wir uns vor.

Nächster Gemeindebrief: 19.12.2021, Redaktionsschluss: 09.12.2021

Titelbild: privat

Um eine Spende von 1 Euro wird gebeten.